

## Johann Tauler

AUFERTE ISTA HINC, ET NOLITE FACERE DOMUM PATRIS MEI  
DOMUM NEGOTIATIONIS (JOH. 2:16)



s liest die christliche Kirche auf diesen Tag, wie Johannes schreibt, dass es nahe bei Ostern der Juden war, und Jesus hinauf ging gen Jerusalem und im Tempel sitzen fand, die da Schafe, Rinder und Tauben feil hatten, und die Wechsler. Und er machte aus Stricken eine Geißel, und trieb sie alle zum Tempel hinaus, summt den Schafen und Rindern, und schüttete das Geld der Wechsler aus, und stieß die Tische um, und sprach zu denen, die da Tauben feil hatten: Tut das hinweg und machet nicht meines Vaters Haus zu einem Kaufhause.

Ach, Kinder, nun merket hier die Würdigkeit der Seele, die wahrlich ein Haus ist und eine Wohnung Gottes, da Gott lieber innen wohnt, denn im Himmel und auf Erden. Die Seele hat mehr göttliches in sich, denn alle Himmel, alle leibliche Tempel, und alles, was Gott je schuf; denn das Herz Gottes ist in der Seele mit aller seiner Liebe und Treue und mit aller seiner Lust, denn in allen Kreaturen sucht Gott nichts anderes, als wie er die Seele ehre, würdige und selig mache. Sintemal Gott also mit all seiner Liebe und Meinung auf die Seele gekehrt ist, so ist Gott eigentlicher in der Seele, denn in den Himmeln noch in allen leiblichen Tempeln; denn Gott wirket alle seine Werke in der Seele, und wirket sie der Seele, und gibt sie der Seele, und der Vater gebiert seinen eingeborenen Sohn in der Seele, so wahrlich er ihn in der Ewigkeit gebiert, weder minder, noch mehr. Was wird geboren, so man spricht: Gott gebiert in der Seele? Ist es ein Gleichnis Gottes, oder ist es ein Bild Gottes, oder ist es etwas Gottes? Nein, es ist weder Bild, noch Gleichnis Gottes, sondern derselbe Gott und derselbe Sohn, den der Vater in der Ewigkeit gebiert, und nichts anderes, denn das minnigliche göttliche Wort, das die andere Person in der Dreifaltigkeit ist, — den gebiert der Vater in der Seele, und gebiert ihn der Seele und gibt ihn der Seele, und hiervon hat die Seele also große und sonderliche Würdigkeit.

Nun spricht unser Herr: Tut hinweg diese Dinge, und es ist sehr zu merken, dass er nicht spricht: Tut hinweg dies oder das, sondern tut es alles hinweg, und machet nicht ein Kaufhaus aus meines Vaters Haus. Nun merket, was er meinte. Alldieweil, dass sich etwas in dir gebiert, dessen Gott nicht zuvor eine Ursache und ein Bildner ist, dem es allein zu Liebe und Lob geschehe, so wisse, dass du damit einen Kauf treibest und in der Wahrheit diese minnigliche Geburt des Vaters verkaufest, und wisse in der

lauteren Wahrheit, alldieweil sich etwas in dir gebiert und sein Bild in dich wirft, dessen Gott nicht eine Ursache ist, und du doch danach wirkst und dein Herz willig damit bekümmerst (beschäftigst) und verbildest, dass sich Gott in keiner Weise in dir gebiert, es, sei, was es auch sei. Lass es sein Gut oder Ehre, Menschen oder Freunde, oder was du von Kreaturen erkennen magst, die ihr Bild in dich wirft und sich in dir gebiert, — wenn du solches mit Wohlgefallen empfängst und mit Willen, so wisse in der Wahrheit, dass du damit den Sohn des ewigen Vaters verkaufst und das ewige Wort, das der himmlische Vater in deiner Seele sprechen und gebaren sollte, und dass solches nicht geschieht, es muss alles vorher von dannen getan werden.

Nun merket, ich habe drei Stücke gedacht zu sagen, wie der Mensch soll hinwegtun den Grund mit der Wurzel, die solches Hindernis in den Menschen machen, und wisset, wer dies tut, der wird dieser Kaufleute quitt und also ledig, dass sie ihm nimmer einfallen und den Tempel seiner Seele mit Frieden lassen, und dessen seid also sicher, als Gott lebt.

Das erste ist ein sicher, frei Conscienz oder Gewissen. Was machet das? Eine ungetrübte und unberührte Lauterkeit. Wo aber die Lauterkeit getrübt und die Freiheit des Gemütes entrichtet (aus der Richtung gebracht) wird durch Anhaften der Kreatur, und durch Zufall des Nebels in Übung der Gebrechen (Sünden), das muss man mit rechter Reue abwaschen. Was ist aber rechte, wahre Reue? Dass man sich übel gehabe, und dass man sehr schreie und weine? Nein, o" nein! Denn es geschieht viel und oft, dass liederliche, hinlässige, sündige Menschen sehr schreien und weinen, und dennoch nicht rechte Reue haben, und hinwieder etliche ganze, wahre Reue haben, und doch nicht weinen. Nun merket, was wahre Reue sei. Eine jegliche Kreatur liebt Gott von Natur mehr, denn sich selbst, nur nicht der Sünder; der liebet sich selbst mehr, denn Gott. Das beweiset er damit, dass er seine Lust und sein Vergnügen sucht und nimmt an den Kreaturen, wie leid es auch Gott sei. Wenn nun der Mensch sich selbst liebt vor allen Dingen, so ist er mit großer Begehrung suchend und begehrend, was ihm bekannt und gut ist, und scheuet, was ihm peinlich ist und übel kommt. Darum, weil der sündige Mensch wohl weiß, dass er mit seinen Sünden das ewige Leben verloren hat, und verstrickt ist und gebunden zu der Hölle und ewigen Pein, so hat er Leid und Reue, und ist doch der rechten wahren Reue so ferne, als Himmel und Erde. Der Mensch dienet hier sich selbst und nicht Gott, und darum hilft ihm die Reue nicht, noch erlanget sie ihm Gnade; denn er sucht Gnade, wo sie nicht ist.

Wer Gnade finden will, muss sie suchen, wo sie ist, das ist, in Gott. In Gott findet man allein Gnade, und nicht in den Kreaturen noch

in kreatürlicher Bildung. Darum, wie viel du Leid und Reue um deinen eigenen Schaden hast, das gibt noch erwirbt dir keine Gnade; denn du bleibest da noch ganz bei dir selbst und in kreatürlicher Bildung. Wie gut auch das Werk wäre, das der Mensch wirken möchte, wird die Meinung von der Kreatur gezogen und ist sie nicht Gott allein anhaftend mit aller Treue, so findest du keine Gnade; denn Gnade ist in Gott, nicht in den Kreaturen. Wenn aber in einem jeglichen Werk Gottes Ehre und sein Lob mit aller Treue gemeint wird, dieses Werkes nimmt sich Gott an, wie er selbst sagt: Was ihr den Mindesten tut in meinem Namen, das ist mir getan, Lieben Kinder, merket, welches wonnigliche Leben das ist, wenn der Mensch eine Tugend wirkt in der Zeit an den Kreaturen, dass sich Gott dessen annehmen will, als ob es ihm geschehen sei. Hierum (in diesem Sinn) spricht er auch: Wer sie betrübt, der greift mir in mein Auge, Darum sollst du nicht (bloß) an die Person des Armen gedenken, der vor dir stehet, du sollst an die Person Gottes gedenken, der sich alles dessen annimmt, was du ihm tust, es sei gut oder böse. Darum, wenn der Mensch Gott gegenwärtig hat in seiner Meinung, so wird sein Herz und sein Gemüt und seine Liebe in Gott gezogen, und mit Gott vereinigt, und allen Kreaturen entnommen. Hierin ist Gnade, nicht in den Kreaturen. Darum, dieweil dein Herz mit den Kreaturen behängt ist und mit ihrer falschen Liebe und Bildung, so empfindest du keine Gnade.

Nun merke, liebes Kind, noch einen guten Sinn. Willst du wissen, wem du dienest, und wer dir lohnen wird, so merke, wem du deine Werke wirkest. Siehe, was du meinst und was die Ursache deiner Werke sei, demselben dienest du und dem bist du untertan. Darüber können dir alle Meister nichts sagen, die nun leben, denn du allein. Sie (deine Werke) scheinen wohl gut, und es mag wohl ein Dünken haben, aber wem sie getan sind, und wessen sie sind, das darf man Niemand fragen, denn dich allein, denn du selbst weißt es allein. Also spreche ich abermals: Der Mensch, der mit seinen Werken anderswohin landet, denn in Gott allein, findet nicht Gnade; denn Gnade ist in Gott. Es stehet auch nicht allein an Gott, dass er dir Gnade gebe, sondern es stehet auch an dir; denn so viel du Treue und Liebe zu Gott hast, also viel hast du Gnade, und nach diesem Sinn hast und nimmst du so viel Gnade als du selbst willst, denn du liebest Gott, leidest, meidest und wirkest durch ihn und in ihm, so viel, als du willst. Also findet der Mensch Gnade, und hat auch allein rechte Reue, dem es von Treuen und Liebe leid ist, dass er den süßen, guten Gott erzürnt und entehret hat. Ob auch weder Hölle noch Himmelreich wäre, es sollte ihm doch nicht desto minder leid sein, dass er je wider Gott getan hätte. Das ist wahre Reue, wenn auch der Mensch nicht weinen tonnte.

Danach soll man beichten. Was ist aber wahre Beichte? Wenn der Mensch alles sagt, dessen er sich schuldig weiß, und willig noch wissentlich nichts verhält, so hat er recht gebeichtet, und soll gänzlich vertrauen und glauben, dass ihm alle seine Sünden vergeben sind. Es ist Gott mehr Ehre, dass er die Sünde vergebe, denn dass er sie peinige. Man soll der Kraft der Beichtiger glauben und den Worten unsers Herrn, als er sprach: Wem sie ihre Sünden vergeben, dem sind sie vergeben, und wen ihr entbindet auf Erden, der ist entbunden im Himmel. Ich spreche das in der Wahrheit, dass ein Mensch, der seine Sünden gebeichtet hätte und dann noch Gewissensbisse um dieselben Sünden hätte, viel besser täte, dass er Gott hierin vertraute, der Kraft der Beichte glaubte, und sie nicht mehr beichtete, denn dass er sie nochmals beichte. Dies verstehe also: du stehest unseres lieben Herrn Leichnam in der Kirche, und du weißt und glaubest, dass es unseres Herrn Leichnam ist, und wärest bereit in den Tod zu gehen, ehe du daran zweifeltest. Wer hat dir gesagt, dass es also sei? Der lebt nicht, der es je gesehen habe, denn allein Gott, der hat es gesprochen, und hat sich selbst beschlossen in Kraft feines Wortes in dem Sakrament, unter dem Schein des Brotes. Derselbe Gott nun und derselbe Mund hat dies auch von der Verzeihung der Sünden geredet. Darum sollst du es nicht allein glauben, sondern du sollst es auch wissen, so wahr als du irgend ein Ding weißt; denn nichts ist so wahr, als das Wort und die Zusage Gottes. Himmel und Erde vergehen, spricht Gott, aber meine Worte vergehen nimmer. In dieser Sicherheit und im Wissen dieser lauterer Wahrheit kommt der Mensch zu großem Frieden und Ruhe seines Gewissens, und mit keinen Werken, in die er feine Hoffnung fetzet; sondern allein der Verheißung Gottes muss er glauben, und wenn er denn Gott also vertrauet, so hält ihm Gott wahrhaft, was er ihm in der Absolution zugesagt hat, dass er ihm halten wolle.

Zum andermal kehre dich dazu und befließe dich dessen, dass du gleich stehest in allen Dingen; dann bleibest du größlich allezeit zufrieden. Nun merke, wie? Soll ich alle Dinge gleich achten? Nein, liebes Kind, denn also möchtest du übel irren. Denn wer wollte daran zweifeln, es sei ein besseres Werk beten, denn kochen; es sei besser, an Gott denken, denn spinnen; und in der Kirche sein sei besser denn auf der Straße? Wer das nicht meinte, wäre ein Ketzer. Aber du sollst gleich stehen, und nicht die Dinge sondern (aus einander reißen). Wie? das merke. Gebührt dir zu sein in der Kirche oder an dem Gebet, so sollst du da dein Gemüt allzumal sammeln und auferheben zu Gott und in Gott. Gebührt dir aber an andern Orten zu wirken und an andern Stätten zu sein, in denen du mit Gott bestehen mögest, so sollst du ebendasselbe Gemüt zu Gott haben, was du zuvor hattest, und sollst Gottes in diesem sein, wie du ihm in dem vorigen warst. Man findet etliche

Leute, die Gott sehr lieb haben können, wie sie dünkt, so in Ruhe sind und in edlen Werken oder an edlen Stätten; wenn sie aber davon lassen müssen oder gehindert werden, so tun sie recht, als ob sie Gott Urlaub gäben, bis sie wieder in ihre Ruhe oder in ihre Weise kommen, die sie erkoren haben. Siehe in der Wahrheit, so lange du Gott also mit Weisen und mit Stätten meinst, gewinnst du nimmer rechten Frieden, noch Gott in der Wahrheit. Es mag dich wohl so dünken, aber es ist deine Weise, die du da angenommen und darinnen du dich selbst gesucht hast. Alle solche Leute haben Morgens große Freude in der Kirche und eilen, dass sie bald in die Kirche kommen, recht als ob Gott nicht daheim sei, noch auf der Straße und Gott nirgends gefunden werde, denn in der Kirche. In der Wahrheit, kommst du mit einem solchen Eilen dahin, so findest du auch da ein solches Eilen, dass es dir schadet und leid wird, und findest dazu auch Gott nicht. Sie tun da ein gutes Werk, oder sie sprechen ein Gebet, vielleicht jetzt zu Gott, jetzt zu einem Heiligen, und eilen und eilen also von einem zum andern, und also wird es alles geeilt, das Letzte, wie das Erste. Darum finden sie nirgends Ruhe, dabei auch Gott nicht in der Wahrheit.

Ein Mensch sollte sein Gemüt so gar und gänzlich zu Gott halten in einem jeglichen Werk, dass das Bild des Werkes dem Menschen entweiche, und Gott bloß allein in der Vernunft bliebe. Also soll man Gnade suchen, und ganz Gottes sein in einem jeglichen Werk, sei es was es auch sei. Es sei, dass eine Frau ihres Hauses warte oder pflege oder des Hausgesindes oder was Werkes es sei, darin ergieb dich Gott und sei ihm allzumal. Gott, der Nacht und Tag mit aller seiner Weisheit in ganzem Fleiße ansieht und wartet, wie er den Menschen ziehe und wann er ihn bereit finden möge, meinet weder Stätte noch Weise. Auch weißt du wenig, worin dir Gott begegnen will und du ihn finden sollst. Darum, sei Gott in einem Jeglichen gleich, wie es auch fällt, und warte Gottes darin, und sei ihm, als ob es das Allerbeste sei. In der Wahrheit, so ist es das Beste. Du sollst auch nimmer denken, dass du hierin ichts (etwas) versäumest; denn mit Gott kann Niemand etwas versäumen. Also versäümet der Mensch nichts, der in allen Dingen, in allen Weisen und an allen Stätten gleich und allzumal Gottes ist, zum mindesten in der Meinung. Dieser ist allein zufrieden, und ohne dies wird man nimmer zufrieden. Also findet man Gott und Friede recht und in der Wahrheit, anders nirgends. Wer Gott nicht sucht und meinet in allen Dingen, der findet ihn auch nimmer recht in einem Ding. Wer ihm auch nicht ist in allen Weisen in der Wahrheit, der wird ihm auch nicht in einer Weise. Darin prüfe dich selbst.

Der Mensch soll Gott in allen Dingen meinen, und soll nicht (darauf) achten, durch welche Weisen er zu Gott komme. Wie einer, der nach Rom gehen wollte, der soll nicht achten noch

ansehen, dass der Weg ungleich ist, eine Weile schlicht, danach krumm, eine Weile zu Berg, die andere Weile zu Thal, wollte er sich aber darum entfrieden und alle diese Wege umgehen, so käme er vielleicht nimmer dahin. Also soll der Mensch Gottes in allen Weisen begehren, er soll aber nicht darauf achten, durch welche Wege er gehe oder wie sich die verändern. Wer Gott nicht daheim oder auf der Straße suchet noch findet noch nehmen kann, der nahm ihn nie recht in der Kirche, das ist sicher. Kinder, in dieser Gleichheit wäre Freude über Freude. Aber wie soll der Mensch hierzu kommen, dass er diese Gleichheit gewinne? Das will ich dir sagen: Lerne, dass du deiner selbst verzichten kannst, und dass du des Deinen nichts suchest in keinen Dingen; suche allein Gott und seine Ehre in allen deinen Werken. Wie kommst du dazu? Das tust du damit, dass du deiner selbst eben wahrnehmest, wo du dich findest, dass du dich auch da lassest. Lerne dich oft in vielen Dingen überwinden, so wird dir diese Tugend, und anders nicht. Dies mag dir Niemand anders geben noch lehren, und Niemand mag von dir wissen, denn du allein, ob du Gott meinst, oder das Deine in deinen Dingen. Der hat Frieden, wer also gleich stehet, und der stehet gleich, der das Seine nicht suchet.

Zum dritten soll sich der Mensch gegen die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes gleich halten. Nun findet man Leute, die Gottes Barmherzigkeit sehr begehren und liebhaben, seine Gerechtigkeit aber sehr fürchten. Sage an, liebes Kind, was hat dir seine Gerechtigkeit getan? Wisset fürwahr, was Gott aus Barmherzigkeit tut. das tut er auch aus Gerechtigkeit. Hinwiederum, was er aus Gerechtigkeit tut, das tut er auch aus Barmherzigkeit. Die Gerechtigkeit zwingt Gott dazu, dass er barmherzig sein muss, weil er unser Vater ist, und wir seine Kinder sind. So ist das seine Gerechtigkeit von Not, dass er unser achte und uns Treue und Liebe beweise, wie er auch tut und getan hat. Auch soll man also lieben und begehren Gottes Barmherzigkeit, dass Gott seine Gerechtigkeit an uns übe, nach allem seinem würdigen Willen, zu seinem Lob und zu seiner Ehre.

Soll der Mensch dies überkommen und erlangen, so muss er leer und eitel sein alles Eigenwillens, also dass er so sehr den allerliebsten Willen Gottes suche und begehre, dass ihm wohlgefalle, was Gott mit ihm (selbst) und mit allen Kreaturen tut. Wem der Wille Gottes freundlich schmeckt, dem gefällt alles so wohl, was Gott nach seiner Gerechtigkeit tut, als was er nach seiner Barmherzigkeit an ihm und allen Kreaturen tut. Einem recht liebhabenden Menschen gefällt alles wohl, was Gott will, es sei Liebe oder Leid, an ihm selbst und an allen Kreaturen. Ist es Gottes Wille, so lasse es auch deinen Willen sein, wie wir auch täglich bitten: Herr, dein Wille werde, und das soll auch unser Wille sein, dass Gottes Wille in allen Dingen geschehe. Wir sollen uns seines

Willens und aller seiner Werke freuen, die er an uns wirkt, es sei aus seiner Barmherzigkeit oder aus seiner Gerechtigkeit. Wäre dies unser eigen, so wären wir in Seligkeit.

Dass uns dies geschehe, helfe uns die barmherzige Gerechtigkeit und die gerechte Barmherzigkeit.

Amen.